

Dr. Tamara Scheer (Wien)

Manipulation von Nationalitäten- und Sprachenstatistiken: Das Beispiel der Regimentssprachen in der k. u. k. Armee, 1868–1914

Kein Thema war so präsent in der öffentlichen Debatte der späten Habsburgermonarchie wie die Nationalitäten- und Sprachenfrage (selbst die Ausgleichsfrage nicht). Denn sie war auch verbunden, mit der im selben Zeitraum erfolgten Modernisierung der Verwaltung. Beide Reichsteile sollten effizienter und ökonomischer werden. Hierzu war es notwendig, Daten zu erheben. Neben der Sozialstruktur und den Arbeits- und Wohnverhältnissen, interessierte auch der Sprachgebrauch, was dann zumeist als Nationalität interpretiert wurde. Gerade Mehrsprachige wurden in diesem System zur Jongliermasse, wie dies Historiker wie Pieter M. Judson und Peter Urbanitsch bereits gezeigt haben.

Auch in der k. u. k. Armee, die gemäß Artikel 19 der österreichischen Verfassung den Soldaten das Recht einräumte, in ihrer eigenen Sprache ausgebildet zu werden, mussten die dafür notwendigen Daten erhoben werden. Es gab allerdings mehrere Einschränkungen: (1) nur bestimmte Sprachen waren anerkannt, (2) die Sprache musste in der Heimat des Rekruten landesüblich sein, (3) mussten die Sprecher mindestens 20 Prozent erreichen. Die Daten wurden jährlich von den lokalen militärischen Stellen gesammelt und an das (Reichs)Kriegsministerium in Wien weitergeleitet. Ebenso regelmässig erfolgte dazu eine öffentliche monarchieweite Debatte und Kritik über Manipulation wurde laut. Ich werde für zwei mehrsprachige Regionen anhand der damals erhobenen Daten Möglichkeiten und Grenzen der Zählweise aufzeigen: Kärnten und Westungarn (das heutige Burgenland). Des Weiteren werde ich zwei Argumenten nachgehen:

(1) Tatsächlich lassen der damalige unübersichtlicher rechtliche Rahmen und die schiere Bandbreite der Möglichkeiten erhobene Daten auszuwerten, bereits ohne das Vorhandensein böswilliger Manipulationsabsichten, die unterschiedlichsten Interpretationen zu.

(2) Historiker, wie Susan Gal, argumentieren, dass es die Mehrsprachigen gewesen wären, die stets zur Jongliermasse wurden – bei denen mehrere ethnische/nationale Zuschreibungen möglich waren. Tatsächlich aber konnten auch Einsprachige wesentlich zu unterschiedlichen Ergebnissen beitragen.